

## Sommer - Tour zum 8. Vogtland-Engländer-Treffen

Diesmal begann unsere Reise ins schöne Vogtland in Erxleben, Börde (Sachsen-Anhalt). Für Voll-Wessis: ca. 40 km hinter Braunschweig in Richtung Osten. Warum dort, magst Du Dich fragen. Nun, auch dieses Jahr wollte Kalle uns mit seiner betagten Honda begleiten und er hat seit einiger Zeit dort einen Außenposten.

Monika und ich wollten heuer eine 5-Tagestour aus der Reise machen. Am Donnerstag, um sehr frühe Kaffeezeit, hatten wir in Erxleben aufgerödelt und starteten mit B50 und A65 zur 1. Etappe bis Wernigerode. Kalle hatte noch zu tun und würde am Freitag zu uns stoßen.

Zunächst führte Carlson uns noch die B 245 auf Halberstadt zu. Der Himmel vor und links von uns war blau und es fuhren mächtige Wolkenriffe. Allerdings, ... wenn man nach Westen schaute; schien in der Gegend um Salzgitter gerade die Welt unterzugehen. Man kann das eine Weile ausblenden, aber schließlich versuchte ich einzuschätzen, ob wir eher den Harzrand erreichen würden, als das Unwetter uns. Sehr schwierig ...

Bald verließen wir die Bundesstraße und fuhren durch endlos gerade Kirschbaum-Alleen, die unglaublich große Getreidefelder durchschnitten. In den wenigen Orten gab es in der Regel eine verfallene landwirtschaftliche Großanlage. „Warum braucht das heute keiner mehr?“, ging es mir immer wieder durch den Kopf. Es kann doch nicht sein, dass zu DDR-Zeiten hier so eine Stallanlage mit 1000 Kühen oder mehr, einem ganzen Dorf Arbeit, Sinn und Lebensgemeinschaft gegeben hat und heute wird die Ex-DDR vom Westen „mitversorgt“?! Leute, ich bin vom Land und Kuhställe mit 1000 Tieren gibt es hier erst seit wenigen Jahren und auch nur, weil die EU ordentlich Geld dazugibt. In der Ex-DDR waren funktionierende Großanlagen samt Infrastruktur vorhanden. Welche Mächte um unsere ockermärkische Prinzessin verarschen uns in diesem Land so erfolgreich? Knoblauch und Erdbeeren kommen aus China. ICE-Züge werden ab 2017 auch aus China gekauft. Ich wage die Prophezeiung: in 10 Jahren werden die Produktionshallen von VW und vielen anderen Industriebetrieben im Westen so aussehen wie diese Kuhställe. Wir können dieses Thema gerne mal bei einem Treffen vertiefen. . . . Zumindest die großen Getreidesilos schienen ja noch benutzt zu werden. Die Gerste war reif und bald mussten die Mähdrescher raus, das war klar. Aber heute rührte sich hier noch nichts. Die Landschaft war relativ flach und weit. Ein „Schlag“ ist hier im Schnitt über 50 mal so groß wie bei uns. Welchen Bauern gehört das jetzt? Ein Hof, der solche Flächen beackert, muss doch stattlich sein. Aber nix, fast nur verfallene Substanz. Allerdings fand ich es auffällig, wie viele teure SUVs (u.a. Porsche Cayenne) und mehrere mit NL-Kennzeichen, hier auf den entlegenen „Feldwegen“ herumtaumelten. Steuern „die neuen Vögte“ alles von „far, far, away“? In den Dörfern hier, war die Zeit stehen geblieben. Viele Häuser waren unbewohnt und das „sozialistische Grau“, wie es uns bei den ersten Besuchen nach der Grenzöffnung in der DDR aufgefallen war, ist unverändert dominant. In anderen Teilen der Ex-DDR sind die Dächer neu gedeckt, viele Häuser gestrichen, die Gärten haben sich von der Selbstversorgung zu Erholungsflecken gemausert und die Hauptstraßen sind in gutem Zustand. Aber hier fehlte nur noch der Geruch und das Summen der 2Takt-Motoren. Einheit habe ich mir eigentlich anders vorgestellt.

Auf so einer Kirschbaum-Allee las ich plötzlich das Schild „Achtung Fahrbahnbelag wechselt“ und der rote Kreis 50 km! Huch, und da war er auch schon, der „andere“ Belag. Unvermittelt dachte ich an die Erzählungen von meinem Vater über die Landstraßen im Schlesien der 1930er Jahre, als er mit seinem Rennrad die „Kopfsteinpflaster-Chausseen“ zwischen den Pferdefuhrwerken abradelte. Ich hörte klirrendes Hufgetrappel auf den glatten, stark gerundeten, großen Granit-Pflastersteinen. Mann, was für ein Tag! Nach dem nächsten Ort stieg die Straße

und es gab Wald mit einigen schönen kurvigen Straßenstücken. Wir hatten den Huy erreicht, eine kleine Erhebung im Flachland mit einem höchsten Punkt von 314 m. Hier gab es einen leichten Sprühregen und ich dachte schon, dass das Unwetter uns nun wohl erreichen würde. Aber an der Südrampe hörte das Getröpfel wieder auf und wir erreichten Wernigerode trockenen Stiefels. Die dunklen Wolken waren etwas nach Norden abgedriftet. Die Bauten auf dem Brocken waren vor Erreichen der Stadt deutlich zu sehen gewesen. Carlson wusste den Weg zum Dampf-Bahnhof und schon bevor ich die erste Dampflok sah, waberte diese würzige, leicht beißende Jugenderinnerung durch die Straßen. Vor 15 Jahren waren wir mit den Kindern zuletzt hier gewesen. Vieles hat sich seither verändert. Die Dampfzüge fahren nicht mehr diagonal über die Bundesstraßenkreuzung, sondern die Kreuzung ist eine Etage unter die Bahntrasse gerutscht.

Hier, direkt am Bahnhof, wo die Dampfloks zum Brocken starten, gibt es ein einfaches Hotel mit Blick auf das Bahngelände. Das ganze Haus ist „auf Eisenbahn“ getrimmt. Die Getränke werden z.B. auf Niederbordwand-Wagen von einer Dampflok im Gartenbahn-Maßstab zu den Tischen gefahren. Da ich mich außer für BSA-Motorräder auch für Dampfloks und Modellbahn (HO, Ep 3, DC) interessiere, war das ein schönes Geburtstagsgeschenk, hier einmal zu übernachten.

Nachdem wir unsere Motorrad-Sachen gegen Jeans und Stoffjacken getauscht hatten, machten wir einen Erkundungsgang in die Altstadt. Stille hatten die Ampelmännchen noch die DDR-Silhouette. In den alten Gassen gab es ganze Zeilen von schönen Fachwerkhäusern. Natürlich gibt es dort dann auch immer das kleinste Haus. Dieses hier war wirklich sehr überschaubar, aber immerhin besser als zelten. Das Rathaus mit den spitzen Türmchen und der schön renovierten Fassade macht ebenso echt was her, wie das Schloß, das über dem Ort thront. Das schlechte Wetter hatte seinen Kurs definitiv nördlicher gewählt. Eis schleckend ließen wir uns, inmitten der alten Häuserfronten, auf einer Bank die Sonne auf den Pelz brennen. Zurück zum Hotel, gingen wir durch eine wenig frequentierte Gasse und ich entdeckte eine abenteuerliche Trittpläche für den Schornsteinfeger an einem Kamin. „Na dann viel Glück, Schwarzer Mann!“ So eine Stadt bietet ja immer viele interessante Fotomotive. Hoffentlich gefällt Dir meine kleine Auswahl in der Diaschau. Sonst clickst Du eben weiter.

Im Hotelrestaurant Altorf gab es typische Küche aus der Region, mit einem Schwerpunkt auf Wildgerichten. Kann ich durchaus empfehlen, wenn Du mal dort durch kommst. Von unserem Fensterplatz aus konnten wir die letzten Dampfzüge beobachten, die vom Brocken zurückkamen. Gerade auf der anderen Straßenseite „chufften“ sie vorbei. Bald darauf schob eine V100 Diesellok die gesammelten Waggons (vermutlich zur Reinigung) davon. Dann kam eine nach der anderen Dampflok zur Bekohlung und zum Wasser fassen wieder nach Visavis. Uns brachte die Gartenbahn hier drinnen zwei Weizen und als wir später noch einmal vor die Tür gingen, war die Luft wieder angereichert mit dem würzig, beißenden Geruch. Auf dem Bahngelände sah ich 3 Loks auf Sparflamme vor sich hinräuchern. Der Rauch war duster, wie aus einem Vulkankrater. Aber morgen würden wieder diese romantisch, schneeweißen Dampffontänen aus den dicken Schornsteinen schießen und mit einem scharfen Pfiff würden die Kolosse dann erneut aus der Stadt rollen.

Wir schliefen gut bei offenem Fenster. Nur manchmal bekamen wir unterbewusst das knallende Geräusch mit, wenn ein Überdruckventil der schlummernden Loks Dampf abließ.

Die Sonne leistete uns beim Frühstück schon mal Gesellschaft und der Himmel signalisierte, dass Laurentia wohl zusammen mit uns reisen würde. Die BSAs standen Punkt 9 Uhr aufgerodert an der Straße. Gerade hatte der erste Dampfzug in der erwarteten Manier den Bahnhof verlassen, als Kalle zwischen den Autos auf der

B244 auftauchte. Nach dem Hallo konnte es gleich losgehen. Die Temperatur war angenehm. Wir tauchten unter der Bahnlinie hindurch, um der B 244 nach Elbingerode zu folgen. Noch im Ort wurden wir umgeleitet und erlebten dadurch abenteuerlich steile Straßen hinauf in das alte Villenviertel. Was haben die Baumeister in Fachwerk und Stein einst für ästhetisch schöne und verzierte Sachen geschaffen ! So ein Türmchen würde sich an unserem Haus bestimmt auch gut machen. Am Ortsausgang schloß sich gleich der Wald an. Die Straße stieg in locker fahrbaren Bögen gleichmäßig auf eine neue Höhe. Der Wald wurde von weiten Wiesen abgelöst. Hinter Elbingerode kam Carlsons Part: Ab in die „Wildnis“. Zunächst im Tal der Bode, dann in das noch engere und unberührtere Tal der Luppode. Hier waren die Kurven so eng und die Straßen so schlecht, dass es oft in den 2. Gang runter ging. Hier gibt es am Wochenende garantiert keinen Stress mit „Bikern“. Auf dem Rückweg habe ich hier Fotos gemacht. Halt mal nach dem bemoosten Baum Ausschau. Allrode, Güntersberge und Oberdorf hießen die nächsten Siedlungen. In Oberdorf gab es eine Tankstelle (nur mit Plastekarte!), an der wir noch mal auffüllten und ich mir erst mal einen Pullover unterzog. Sonne und Wind können sich im Harzer Sommer durchaus auch mal kalt anfühlen. Souverän legte Carlson noch eins drauf, als wir in die K2354 auf Stolberg zu einbogen. Solche Sträßchen, die sich auf und ab durch Wald schlängeln kann ich stundenlang fahren. Es dauerte aber bei weitem keine Stunde bis wir in Stolberg einrollten (leider). Der Ort machte einen touristisch attraktiven Eindruck. Es gibt schöne alte Häuser, ein Schloß, ein Münz-Museum (für Kalle) und eine Keksfabrik (für Jürgen). Moni fand auch was Schönes in einem Lädchen, wo noch originale Ladenhüter aus der DDR zu einem leicht korrigierten EVP feil geboten wurden. Stolberg war einst Sitz derer von und zu. Es gab bis in die sozialistische Gegenwart Silberbergbau als Hauptarbeitgeber. „Wo viel Silber, auch früh Münzen“ erklärte Kalle. In Stolberg wurde bereits 1149 die Münze mit dem Hirsch, der einen Vorderlauf hebt, geschlagen. Das Museum hat die vollständigste Sammlung von Gerätschaften zu Münzherstellung. Das ist natürlich was für jemanden, der mal im Münzhandel gearbeitet hat. Während Kalle also in „der Münze“ stöberte, bekam ich leuchtende Augen im Café der Keksfabrik Friwi. So eine Auswahl sucht ihresgleichen. Nicht, dass ich alles durchprobiert hätte, aber die Dame hinter dem Tresen hat mir geduldig erklärt, welche Leckereien man herstellt. Für heute nahm ich nur 2 Tüten mit, aber man kann online nachordern !! [www.friwi.de](http://www.friwi.de) Sehr lecker finde ich den sogenannten „Lazarett-Zwieback“, im Programm unter Sultanzwieback (gerösteter Eierbiskuit mit Sultaninen). Leider hat es in Stolberg mit der Wende einen Exodus gegeben. Von einst 3100 Einwohnern sind nur noch 800 da. Ein Haus wurde gar für 500 € angeboten.

Hinter dem bemerkenswerten Ort wird das Tal bald breiter, der Wald macht einer Ebene für den Ackerbau Platz. Wir ertrugen die langen geraden Straßen zwischen Rottleberode und Kelbra, weil sich dort das nächste Highlight des Tages anschloß: 36 Kurven über den Kyffhäuser !!! Glücklicherweise waren die Biker noch nicht da, die jedes Wochenende hier den Punk manchen. Ohne Stress und Gedrängel hatten wir alle Kurven ganz für uns. Ein Fest ist das für jeden Motorradfahrer !

Logisch, dass wir auf Dorfstraßen zwischen Erfurt und Weimar hindurchprötelten. Über Rudolstadt ging's nach Saalfeld, wo ein Eis für die Reisenden dringend erforderlich wurde. Alle Pullover verschwanden hier wieder im Gepäck, während wir den Marktplatz aus dem Schatten von Sonnenschirmen beäugten. Runtergekühlt füllten wir am Ortsrand noch die Fässer der Zweiräder für das Finale. Den Rest der Reise habe ich schon wiederholt beschrieben. Du weißt schon, Leutenberg, Altengesees, in Saalburg über die schön gestaute Saale, durch den Dreihäuserort Ratte mit dem Gasthof Ratte (da möchte ich nicht wissen, was auf der Speisekarte steht) über Zollgrün durch den Märchenwald vor Mielesdorf und dann zur

Schussfahrt auf Mühltröf, um dann rechtzeitig die Rampe zur Erholungseinrichtung hinunter zu rollern. - DA ! –

Gleich erkannten wir die Organisatoren Alfred, Gerd und Hans wieder. Sie uns offensichtlich auch. Noch ein Dutzend weitere bekannte Gesichter waren da. Schön, wenn man irgendwo „ankommt“ und nicht nur eintrifft. Wirtin Ilona hatte uns eine Hütte reserviert und so konnte die Entspannung sofort beginnen: Gulaschsuppe, Bier, Schlafsack. Ja, ja, zwar in der Reihenfolge, aber mit einigen Schwätzchen dazwischen.

Außerdem gab es wieder interessantes zu sehen, denn die Ariel-Fahrer hatten diesmal hier ihr Jahrestreffen. Nicht nur, dass auch Engländer und Franzosen da waren, nein, auch die inzwischen bei den Engländertreffen sehr rar gewordenen Vierzylinder Ariels „Square Four“ waren (gefühl) in allen Entwicklungsstufen vor Ort. Die haben schon „ein Alleinstellungsmerkmal“ mit ihren im Quadrat angeordneten 4 Zylindern. Auch für die Hummeln haben Wissenschaftler den Nachweis geführt, dass diese massigen Insekten nicht fliegen können. Da sie aber doch durch die Lüfte summen, habe ich beschlossen, dass auch ein Square - Four – Motor funktioniert. Und bei der Ausfahrt am Samstag wurde der Nachweis erbracht. Dann hat Ariel noch hübsche Einzylinder gebaut und ab 1951, als die Marke zum BSA-Konzern gehörte, auch einen Twin nach der Art einer A7 / A10, das Model Huntmaster.

Mit dem Dunkelwerden wurde ein Lagerfeuer entfacht. Bestimmt lag es an der Nähe des Sees, dass es kühl wurde, wenn man nicht ein dickes Fell auf dem Rücken trug. Die Feuerseite war ja wie immer mollig. Mein Fell war zu dünn und so zog es mich früh nach einem rundum schönen Tag in den Schlafsack.

Der neue Tag begann sonnig. Es fielen in den Wetternachrichten Zahlen wie 28°C. Aber noch war es schön. Und noch etwas war heute morgen besonders schön: Es gab englisches Frühstück !!! Rührei, baked Beans, Sausages, fried Bacon, fried Tomatoes, - Herz, was willst Du mehr vor den Beta-Blockern ? Natürlich gab es auch Semmeln, Wurst, Käse, Marmelade, Müsli und Kaffee. Ein dreifaches Hoch auf Ilonas Küchenteam !!

Heute war Samstag und da gibt es immer eine oder mehrere Ausfahrt/en. Geplant waren 3 Touren. Ich glaube aufgrund von Mißverständnissen hatten sich fast alle Teilnehmer bei der Brückentour eingetragen. Einige wenige wollten mit Hans die Saaletour machen und für die „Wünschendorf-Tour“, die neu im Angebot war, hatte sich gar keiner eingetragen. Weil ich hier schon 7 Ausfahrten gemacht habe und die angebotenen Touren kannte, gab mir Alfred einen kurzen Überblick auf der Karte und dann den Zettel mit der Ortsfolge für die neue Tour. Schnell hatte Carlson die Orte intus und Kalle, Monika und ich fuhren die Wünschendorf-Tour. Von den anderen Touren kannst Du bestimmt in den Berichten der letzten Jahre etwas lesen. Die Alleinfahrt hatte den Vorteil, dass ich überall anhalten konnte um Fotos zu machen und Dir, dem Leser und Bilderschau-Gucker so einen besseren Eindruck geben kann.

Wie in der Überschrift erwähnt : es war Sommer ! In Vogtland heißt das, es gibt goldene Kuppen und Täler, weil das Getreide reif ist. Das Vogtland besteht aus unzähligen Höhen und Tälern, über / durch die sich allerfeinste Motorradstraßen ziehen. Ich glaube, dass Gott direkt nachdem er Val Page, Edward Turner, Bert Hopwood, Joe Craig und anderen Würdenträgern das Prinzip des englischen Motorradbaus offenbart hatte um sich geschaut und unter anderem das Vogtland, als Paradies für das Fahren mit diesen Zweirädern, unter besonderen Schutz gestellt hat. Wenn Du diese Straßen fährst, gibt es andauernd Stellen, wo Du ein Ahh oder Ohh denkst und wenn Du dort anhältst ist Ruhe um Dich, bis auf das gleichmäßige Geräusch aus den Campbells oder Dunstalls. Die kleine Straße ohne Mittelstrich

windet sich durch die Wiesen oder Felder, um dann im Wald zu verschwinden. Oder du stehst auf einer Kuppe und Weite umgibt Dich. Nicht die ungewisse Weite wie am Meer, sondern da sind andere Kuppen, sie bilden in der Entfernung gestaffelte Horizonte in unterschiedlichen Blau- / Grüntönen. Der Horizont am Meer verspricht nichts; da ist nur Wasser, in dem man versinkt. Aber zu den Vogtland- Horizonten kannst Du hinfahren, Neues entdecken und überrascht werden. Auch ist dieses Gebiet seit vielen Hundert Jahren mit Burgen, Bauten und Städten geschmückt worden. Die Vögte haben dafür gesorgt, dass nicht Urwald sondern ertragbringende Gestaltung die Landschaft prägt. Dazu alles mit Nachhaltigkeit, denn es läuft ja schon seit dem Mittelalter „rund“. Hoffen wir also, dass die Cherubim ihren Job weiter machen.

Wie Du in der Bilderschau sehen kannst, fuhren wir durch diese Gegend. In Rohna kamen wir an die 3-böigige Steinbrücke über die Auma. Rohna wurde 1209 von Voigt Heinrich I. an die Veitskirche verschenkt, die wir im Anschluss besuchten. Bevor wir auf den Kirchberg fuhren steuerten wir die Motorräder zunächst über die uralte Holzbrücke, die in Wünschendorf die Weiße Elster quert. Für die Balken hat man ganz schön kapitale Eichen umgehauen. Der Veitskirche sieht man ihr Alter und ihre bewegte Vergangenheit deutlich an. Alles „Stückwerk“. Dafür zählt sie mit über 1000 Jahren zu den ältesten Kirchen Thüringens ( liegt sie doch schon im thüringischen Vogtland). Es war inzwischen sehr warm geworden und so waren wir sehr erfreut über das geöffnete Hof-Café in Zickra. Das war mal ein Ambiente, ganz nach unserem Geschmack ! Es handelt sich um eine Hofanlage, bei der die Gebäude im Kreis stehen und so einen Innenhof bilden, wo sich der Gast unter Linden ausruhen kann. Erst mal Rhabarber-Schorle und alkoholfreies Weizen. Später dann ein Eis und die Körpertemperatur stimmte wieder. Genüsslich rollten wir schließlich weiter durch DAS Land. Bei Neumühle passierten wir die Weiße Elster, die hier über eine Staustufe läuft. Im seichten Wasser wollte Kalle seine neuen Stiefel testen und beobachtete dabei eine Ringelnatter auf Nahrungssuche zwischen den faustgroßen Kieselsteinen. In nahezu jedem Dorf gibt es noch einen Teich, der zu dieser Jahreszeit sein Wasser oft unter einem dichten Teppich aus Entengrütze versteckt. Am Ende des Rückweges kamen wir von Bernsgrün über die Höhe nördlich vor Syrau. Hier verweile ich immer gerne noch einmal, da man einen gigantischen Blick nach Osten hat. Zum Kaffee waren alle Ausfahrer wieder am Waldfrieden. Unsere Tour war 120 km schön (nicht „lang“). Ich glaube, dass die Tour nächstes Jahr angeboten wird, dann weist Du ja schon, worauf Du Dich freuen kannst.

Bei netten Plaudereien verschwand die Sonne hinter den Bäumen. Am Platz gab es wieder Schnitzel und Gulasch wie gestern. Plötzlich saßen wir schon wieder auf dem Motorrad, um mit 8 Freunden im übernächsten Ort die Speisekarte vom Schwan auszutesten. Respekt, was alles geboten wurde. Fast jeder wählte etwas anderes und alle waren voll des Lobes für die Köchin. Auch die Rechnung war angenehm.

Am Platz hielt Alfred eine kleine Ansprache und schenkte den Weitgereisten einige seiner selbstgeschweißten Trophäen. In der fortgeschrittenen Dämmerung gab es noch ein Kleinst-Feuerwerk und dann war wieder Lagerfeuer angesagt. Trotz zahlreicher Fachkompetenz konnte ein Gabelpleuel samt Kolben, das Alfred herumreichte keinem Hersteller zugeordnet werden. Ich denke, es muss eine Marke sein, die sowohl Motorräder, als auch Knödel hergestellt hat. Etwa 20 Leute saßen am Feuer und überall hatten Grüppchen ein Gesprächsthema gefunden. Das Wetter war gut, aber auch bei Regen wäre genug Indoor-Kapazität für die ca. 60 Leute da gewesen. Alle genossen den Abend bis in den neuen Tag hinein.

Um 7 Uhr nervte der Wecker. Aber so schafften wir bis zum Frühstück um Acht alle das Bad und 90 % vom Packen. Dieses Jahr wollten wir nicht wieder so spät los. Auch heute englisches Frühstück !! Alfred, das sollten wir beibehalten ! Für die „Süßen“ unter uns könnte es noch Toast und Orangenmarmelade geben !

Mit rundem Bauch verabschiedeten wir uns von den Freunden. Umziehen, aufrödeln und los, klappte diesmal gut. In Mühltröfz wurden die Fässer geflutet und dann konnten wir uns, unter Beachtung der lilafarbenen Linie am Lenker, wieder der Landschaft hingeben. Der Streckenanfang führte uns heute über Ziegenrück und viel klein / klein bis hinter Rudolstadt. Logo, dass die Strecke toll war oder ? Irgendwo aßen wir gegen 14 Uhr einen leckeren Eisbecher statt Schnitzel. Der Plan wurde gefasst, heute südlich vom Kyffhäuser noch mal zu übernachten, damit wir Montag bis 22 Uhr wieder in Stewwede wären. Bei Oldisleben sollten die Betten stehen. In besagtem Ort fragte ich Carlson, wo was wäre. Treffer: Jugendherberge Wasserschloß Heldrungen in 3,4 km. Klar, dass er auch den Weg dahin wusste. Die Anlage machte einen guten Eindruck und wir bekamen ein 4-Bett-Zimmer für 20 € p.P. inkl. Frühstück. Beim Abrödeln begann es leicht zu regnen. Also passte wieder mal alles. Der feine Landregen fiel die ganze Nacht.

Unser Fenster saß in einem ca. 1 m tiefen Mauerloch. Ich versuchte zu erfassen, welches Steinvolumen in diesem Schloß steckte. Unfassbar, welche Material-Mengen hier bewegt worden waren (auch für den Wassergraben und die Wälle) und welche logistische Leistung dazugehörte. Alles ohne Computer oder Taschenrechner. Wie hat man eine Vor-Kalkulation für so ein Projekt damals gemacht ? Gab es einen Architekten oder war EIN Baumeister-Genie am Werk, der alles überschaute ? Es gab ja noch keine Baustoffhändler wie heute. Der Bauleiter musste vor Baubeginn einen Berg in der Nähe finden, in dem man einen Steinbruch einrichten und in dem man auch geeignete Steine brechen und bearbeiten konnte. Einer Sage nach hatte der Schloßherr am Ende nur noch 1 Heller in seinem Beutel. Die Sage hat was mit einer Kröte zu tun. Lies mal in der Bilderschau oder ruf einfach die Tel.-Nr. 0361 3026153 an, da wird die Sage vorgelesen, nachdem Du 10 gewählt hast. Ich träumte von dem Bau-Szenario. Für gute Träume gab es im Kiosk der JH neben Limonaden auch Wein und eine gute Auswahl von Biersorten. Wir fanden ein Fernseh- und Begegnungszimmer. Geschmackvoll und praktisch eingerichtet, mit einem riesigen Flachfernseher an der Wand. Zum Spaß machten wir ihn mal an und gerieten in einen SW-Film mit Humphrey Bogart. Für den Krimi nahmen wir dann erst mal Platz.

Der Morgen war trübe aber trocken. Zum Frühstück hatte man in einem kleineren, gediegenen Saal für uns einen Tisch gedeckt. Nettes Ambiente. Es gab ein Buffet und auf dem Tisch eine Schale mit allerlei vorbereitetem Obst. Dazu ein üppiges Angebot an Marmeladen, Wurst und Käse. Zwei Körbchen mit gemischten, warmen Brötchen wurden uns gebracht als wir den Raum betraten. Auch Kalle bekam verschiedene, glutenfreie warme Brötchen. Dazu die volle Auswahl an laktosefreien Sachen. Zwischendurch kam der junge Mann (im geschmackvollen weinroten Livree eines modernen Kochs) immer mal wieder, um zu fragen, ob wir noch etwas wünschen. Ich war voll von den Socken und dachte an die gräßlichen Jugendherbergsaufenthalte meiner Schulzeit. Dieser Standard ist vermutlich nicht normal für DJH, aber hier könnte sich so manches Hotel was abgucken ! Das Frühstück zog sich aus verständlichen Gründen etwas hin.

Um 11:30 Uhr schlürften wir am Fernsehturm auf dem Kyffhäuser einen Cappuccino, um die erforderliche Wachheit für die kurvige Abfahrt auf der Nordseite zu haben. Wieder hatten wir diese traumhafte Kurvenfolge ganz für uns. Die Ebene bis zum Harz war bald erledigt und weil Stolberg heute gesperrt war, fuhren wir die genauso schöne Schleife über den großen Auerberg. Im Tal der Luppode versuchte ich auf Fotos die Urigkeit dieses Abschnittes festzuhalten. Geht aber nicht wirklich. Nach einer Weile kommt man in das Tal der Bode, was deutlich breiter und touristisch erschlossen ist. Gerade hatten wir ein hübsch gemachtes Hotel gesehen, was früher bestimmt die Villa eines Minenbesitzers war (ein Stollen ging auf der anderen Straßenseite in den Berg), als sich der kleine Hunger meldete. Einige km

später stand ein Hinweisschild auf eine Forellenzucht am Straßenrand. Da kann man vielleicht auch einen Fisch essen dachte ich und folgte kurz darauf den Schildern. Über die Bode führte eine Brücke und am anderen Ufer gelangen wir über einen geteerten Waldweg zu der Zuchtanlage. Ein älteres Ehepaar saß draußen an einem Tisch neben dem Verwaltungsgebäude und aß Fisch. Na also ! Es gab ein langgestrecktes Gebäude, in dem überdacht die Zucht- / Mastbecken waren. Ein Tor stand offen und ich sah die Fische in dichten Schwärmen kreisen. Wie, die Forelle ist doch kein Schwarmfisch , oder ? Zumindest gab es kräftig fließendes Wasser. Im Laden konnte man aus verschiedenen Zubereitungsformen und Züchtungen (Lachsforelle) auswählen. Die Forellen wogen so ca. 450 gr., was einen Preis von etwa 9 € ausmachte. Kalle wählte geräuchert, wir nahmen frisch gegrillt. Unsere Fische kamen im Silbermantel ( elegante Umschreibung für Alufolie), gefüllt mit Kräutern und Gewürzen für 14 Minuten auf den Gasgrill, Kalle´s in die Mikrowelle. Auf einem Blättchen wurde die Vorgehensweise beim Verzehr erklärt und so war es ein problemloser Genuß.

Bis Wernigerode war es nicht mehr sehr weit und wir konnten die Kurven des Harzes noch mal genießen. Kaum hatten wir das Ortsschild hinter uns gelassen, begann es zu regnen. Über den Huy ging es etwas behutsamer als vor 4 Tagen. Die Ebene lag unter dem tiefen, grauen Himmel und nur hin und wieder ließ der Regen etwas nach, aber nur um schon nach ein paar Minuten klar zu stellen, dass er keineswegs aufhören wollte. Viele der riesigen Getreidefelder waren am Wochenende gemäht worden. Die langen Kirschbaumalleen gaben Zeit, noch mal über diese Tour nachzudenken; die vielen Eindrücke nochmal aus den Ecken im Kopf hervorzuziehen. Fazit: Der Osten ist definitiv eine Reise wert ! Vielleicht sollten wir doch das 500 €-Häuschen in Stolberg ...

Auch in Erxleben regnete es. Nach einem Kaffee rollten wir auf sechs Rädern aus dem Ort zur Autobahn. In den gut 3 Stunden bis nach Hause regnete es zeitweise Katzen und Hunde. Gut, dass wir im Trockenen saßen, uns etwas erzählen und die leckeren Kekse aus dem Harz knabbern konnten.

Meet you on the road !

